

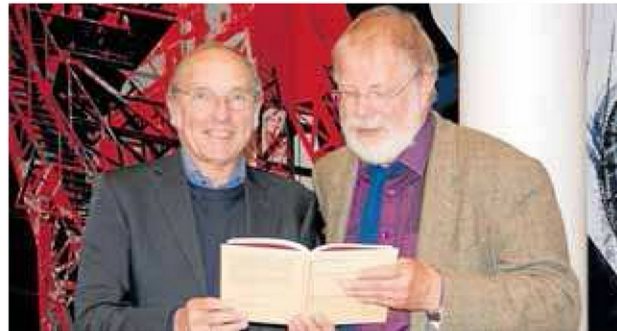
Von der weltlichen Ökonomie zur Glaubensfrage

Vortrag des Geschichtsvereins zum „kleinen schmalkaldischen Krieg“ – Dritter Teil der Reihe von Dr. Friedrich Seven

Von Elke Brummer

Goslar. Eine dreiteilige Vortragsreihe zur Reformation in Goslar beendete am Donnerstagabend der Theologe Dr. Friedrich Seven auf Einladung des Geschichtsvereins mit einem Diskurs über den Beitritt der Stadt Goslar zum Schmalkaldischen Bund. Das in der thüringischen Stadt Schmalkalden im Jahre 1531 geschlossene Verteidigungsbündnis protestantischer Fürsten sollte der Stadt Goslar beim Konflikt gegen den katholischen Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig Wolfenbüttel helfen. Denn 1531 war die Lage der Stadt alles andere als rosig: Der skrupellose Strategie Herzog Heinrich war im Besitz von Hütten- und Holzrechten für das Bergwerk am Rammelsberg und be-

drängte die ohnehin wegen der Zerstörung von Klöstern in Rechtsstreitigkeiten verstrickte Stadt. Ein extrem harter Winter spitzte die Situation zusätzlich zu: Wegen des Holz mangels drohten Goslars Bürger zu erfrieren. Der Schmalkaldische Bund mit mächtigen Akteuren wie Kurfürst Johann von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen erschien den Goslarer Ratsherren als Retter in der Not. Mit einem derart starken Partner an der Seite hoffte Goslar, sich den



Zwei Mann und ein Buch: Günter Piegsa und Dr. Friedrich Seven mit der Reformationsgeschichte Goslars. Foto: Brummer

drängenden Machtgelüsten des braunschweigischen Herzogs ein für alle Mal entziehen zu können. Doch die schmalkaldischen Bündnispartner zögerten: Eine militärische Auseinandersetzung sollte nicht aus profanen wirtschaftlichen Gründen,

sondern vielmehr im Dienste der protestantischen Idee geführt werden. Also galt es, weltliche Ökonomie in eine Glaubensfrage zu verwandeln. Dafür wurden die Goslarer Bürger 1531 in die Pflicht genommen: In einem öffentlichen Treue-Eid musste jeder Einzelne geloben, für die Rechte der Stadt UND die protestantische Lehre einzustehen. Diese intensive Verpflichtung der Goslarer Bürger verband laut Seven wirtschaftliches und theologisches Wohlergehen untrennbar miteinander. Doch auch dieser Schwur löste den Bündnisfall nicht aus. Langwierige Verhandlungen und juristische Winkelzüge folgten. Und erst im Jahre 1540 wendete sich das Blatt. Goslar wurde vom Kaiser in Acht und Bann versetzt und Philip von Hessen nutzte diese heftige Sankti-

on, um im Bündnis eine Entscheidung im Sinne Goslars herbeizuführen. Luthers Traktat „Wider Hans Worst“ – eine Hetzschrift gegen Heinrich – tat ein Übriges: Im Jahre 1542 zog der Schmalkaldische Bund mit und für Goslar in den Krieg gegen die braunschweigischen Truppen – Herzog Heinrich musste die Flucht ergreifen. Dass sich das Blatt nur zehn Jahre später wieder wenden sollte, konnte zum Zeitpunkt des Sieges sicher niemand erahnen.

Wer sich für die Geschichte der Reformation in Goslar interessiert und Dr. Sevens komplexen Vortrag noch einmal Revue passieren lassen möchte, kann das übrigens bequem auf dem heimischen Sofa tun: Sein kürzlich erschienenen Buch „Fahret also fort yn Geduld“ ist ein Genuss für Geschichtsinteressierte.